

Der

preisgekrönte Konkurrenz-Plan

zur

Stadterweiterung von Wien.

Verfaßt unter dem Motto:

„Der gerade Weg ist der beste“

von

Endwig Förster.

Abdruck aus der Allgemeinen Bauzeitung. Mit einem Uebersichtsplane.

Wien,

Druck von Friedrich Förster.

1859.

Freiherren von ...

Stadtschreiber von Wien

...



...

...

...

Der preisgekrönte Konkurrenz-Plan zur Stadterweiterung von Wien.

Verfaßt unter dem Motto: „Der gerade Weg ist der beste“ von Ludwig Förster.

Mit einem Uebersichtsplane.

Das allerhöchste Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers vom 24. December 1857 befreit nicht bloß die Stadt von den beengenden Banden, die sie bisher in ihrer Entfaltung festgehalten, sondern legt in weiser Voraussicht zugleich den Keim ihrer künftigen Größe und ihres neu auflebenden Glanzes.

„Es ist mein Wille,“ heißt es in dem allerhöchsten Reskripte, „daß die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulirung und Verschönerung Meiner Residenz Bedacht genommen werde.“

Diese so bezeichneten Punkte gaben bei Entwerfung des vorliegenden Planes das leitende Princip ab. Ein flüchtiger Blick auf den Plan selbst, die gerade hinziehenden Straßen, welche das Ganze zu einem gesunden Organismus vereinigen, die mit Bedacht auf die Ortsverhältnisse vertheilten öffentlichen Plätze und Eta-blissements zeigen, daß überall die möglichste Rücksicht genommen wurde, um die praktischen Bedürfnisse der Bevölkerung in technischer und künstlerischer Beziehung zu befriedigen. Zugleich hat der Verfasser dieses Planes das allerhöchst vorgezeichnete Reglement ins Auge gefaßt und glaubt ohne Beeinträchtigung desselben noch Raum für weitere Vorschläge gelassen zu haben, die er, einem hohen Wunsche entsprechend, darzulegen nicht verabsäumt. Vor allem aber glaubt der Verfasser auf jene praktische Seite seines Planes aufmerksam machen zu müssen, welche ein mit den jedesmaligen Verhältnissen in örtlicher wie finanzieller Beziehung übereinstimmendes successives Vorgehen in der Neugestaltung der Residenz gestattet. Daß diese Vorschläge für die Durchführung vollkommen praktischen Werth haben, soll die folgende detaillirte Darlegung des ganzen Planes zeigen und zur Evidenz rechtfertigen.

1. Umwallung.

Um an der in der Konkurrenzausschreibung beobachteten Ordnung festzuhalten, möge die Umwallung der Stadt, respektive die Abtragung derselben, den ersten Gegenstand der Erörterung bilden. Hiebei richtete nun der Verfasser dieses Planes sein Hauptaugenmerk darauf, daß die Gebäude auf den Basteien nicht sofort beseitigt zu werden brauchen, sondern stehen bleiben können bis der Umbau gewünscht wird, ohne daß hiedurch die Stadterweiterungsarbeiten nach andern Seiten hin gehemmt würden. Namentlich wäre dies der Fall vor der Salzgriestkaserne, an dem Schottenthor, wo selbst das Thor zur Verbindung der zu beiden Seiten desselben liegenden Basteihäuser bis zur Zeit der Regulirung dieser Partie der Stadt stehen bleiben könnte, ferner vor dem Franzenthor, an der Wasserkunstbastei und dem Stubenthor. Längs den Basteien ließe eine Straße in der mindesten Breite von 8° hin, wodurch eine Straßenkette hergestellt würde, an die sich alle Straßenverbindungen anschließen. Was die Schwierigkeiten der Regulirung anbelangt, so würden sich selbe bei dem untern Arsenal auf ein Minimum beschränken. Der größte Theil der hier befindlichen Gebäude ist Eigenthum des hohen Staatsärars, und einzulösen blieben daher nur das der Frau Baronin Pereira gehörige, an der Ecke der Wipplinger- und Kienngasse stehende Haus und die kleinen Basteihäuschen neben dem Stabsstockhause. Selbst das Kolowrat'sche Haus und die in dessen Nähe befindlichen Gebäude könnten vorläufig stehen bleiben. Wollte man endlich die Basteimauern abtragen, ehe die Häuser selbst beseitigt werden, so genügt es, letztere durch schiefe Ebenen mit der tiefer liegenden Straße in Verbindung zu bringen und selben durch freundliche Terrassen und Gartenanlagen ein recht gefälliges und anmuthiges Ansehen zu geben. Auch der große, vor dem Koburg'schen Palais liegende Bastion

könnte auf diese Weise decorirt und mit den tiefer davor liegenden Anlagen in Verbindung gebracht werden.

Der Verfasser hält, an Stelle der zwischen dem Hof- und Volksgarten und der inneren Stadt liegenden alten Basteien, eine an der äußeren Front der Burg zu eröffnende Straße für eine der ersten und wichtigsten Arbeiten. Wollte man diese herstellen, so würde das gegenwärtige Paradiesgärtchen ein mit Böschungen versehenes freistehendes, durch Rampen zugängliches Plateau bilden, das je nach Befund späterhin ganz beseitigt und mit Häusern verbaut werden könnte.

Es wäre hiedurch auch ermöglicht, dem Volksgarten eine erweiterte freundliche Gestaltung zu Theil werden zu lassen.

Die Auffahrt an der Bellaria der k. k. Hofburg könnte bis zum einstigen Umbau der Burg vermittelt einer Rampe im Kreisbogen hergestellt werden.

Zur Erleichterung der Kommunikation zwischen dem alten und neuen Stadttheile müßten an dieser Seite vom Ballhausplatz, vom Minoritenplatz und von der Schenkenstraße aus Durchbrüche in die neue Straße veranlaßt werden. Um die Burg, wenn dies gewünscht oder für nothwendig erachtet würde, absperrn zu können, befänden sich an den Ausgängen dieser Straßen, so wie auch an den beiden Enden der neuen vor der Burgfronte hinlaufenden Straße eiserne Gitterthore.

Wünschenswerth wäre es, die Bastei bei der Franz-Joseph-Kaserne in parallele Richtung mit der Front der Kaserne zu stellen, um auf diese Art für den Corso um die Stadt auch an diesem Orte die nöthige Breite zu gewinnen und denselben zu verschönern.

Dies die nothwendigsten Andeutungen bezüglich der Auflassung der Umwallungen, aus denen wohl zur Genüge ersichtlich, daß für den Anfang, nebst den bereits beschlossenen und ausgeführten Demolirungen, nur die innere Bastei vor der Burg und die rings um die Basteien aufgeführten Vorwerke, dann die alten Gebäudeanlagen im untern Arsenal und in der Umgebung desselben beseitigt werden müssen. *)

*) Die Demolirungsarbeiten an der Umwallung wurden bereits im Jahre 1858 durch die Fürsorge Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern, Alexander Freiherrn von Bach, mit großer Energie betrieben. Schon am 1. Mai waren das Rothethurmthor mit der Bastei von der Franz-Joseph-Kaserne bis zur Sonzagabastei abgetragen und der ganze frei gewordene Raum dafolbst geebnet und gepflastert, so daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin an diesem

2. Stadtgräben.

Die Stadtgräben bilden in dem vorliegenden Stadterweiterungsprojekte weder einen Nachtheil, noch eine Schwierigkeit, sondern könnten vielmehr eine vortheilhafte Zufälligkeit genannt werden. Bekanntlich nimmt das Ausheben des Grundes für Gebäude bedeutende Summen und Zeit in Anspruch; da man aber an diesen Stellen die Fundamente jedenfalls nicht tiefer legen müssen als in den nebenan liegenden Gründen des Glacis, welche größtentheils mit Anschüttungsmaterial bedeckt sind und noch die Fundamente alter Festungswerke und Minengänge enthalten, so werden die Kosten der Baue in den Stadtgräben merklich verringert; auch ist in Betracht zu ziehen, daß die Unrathskanäle in den in die Stadtgräben fallenden Straßen viel wohlfeiler und solider ausgeführt werden können als in den Glacisgründen, wo für sie die Erdaushebung in großen Tiefen vorgenommen werden müßte. Die Sorge, daß Gebäude in der Tiefe der Stadtgräben nicht trocken erhalten werden könnten, ist nur eine imaginäre; die vorgelegten Profile zeigen, wie sie vermittelt Lichtgräben und Stützmauern vor Feuchtigkeit zu bewahren wären. Solche Stützmauern könnten aus dem durch das Abbrechen der Basteimauern gewonnenen Material hergestellt werden und würden die Anlage der Straßen erleichtern, die nothwendigerweise vor der Verbauung der Grundstücke stattzufinden hat.

3. Kommunikationen.

Wer den vorliegenden Plan nur eines Blickes würdigt, ersieht sogleich, daß die Neubauten sich an die innere Stadt, soweit es nämlich die Unregelmäßigkeit der letztern erlaubt, organisch anschließen.

Um die Verbindungen der Stadt mit den neu eröffneten Stadttheilen vollkommen ersichtlich zu machen, wollen wir von der Burg beginnend dieselben näher bezeichnen.

So haben wir

- a) gleich bei der Burg durch die Abtragung der inneren Bastei,

Lage unter angemessener Feierlichkeit die neue Straße, welche den Namen Franz-Joseph-Kai erhielt, eröffnen konnten. Hierauf wurde zur Demolirung des die öffentliche Passage so sehr beengenden Stubenthores und der angrenzenden Basteien, dann zur Abtragung eines Theils der Basteien nächst den Kärnthnerthoren geschritten, wo bereits ein Erddamm im Stadtgraben aufgeführt ist, auf welchem provisorisch eine Straße den Verkehr in diesem Stadttheile wesentlich erleichtert.

- b) durch die beiden Schenkenstraßen,
- c) bei dem ehemaligen Lubomirsky'schen Palais,
- d) von der Burg in gerader Richtung gegen die Moller-Bastei Ausgänge zum Glacis.

Die letztere Straße, welche in paralleler Linie mit der Herrngasse über den Ball- und Minoritenplatz, dann auf der Stelle des Gebäudes des Justizministeriums durch die Rosengasse und den sogenannten Klepperstall hinlaufen müßte, würde sich zu einer der wichtigsten gestalten, da die enge Herrngasse durch die hier jetzt schon sehr starke Passage viele Hindernisse im Verkehr bietet und sich überdies für diesen Stadttheil manche Degagements als nothwendig erweisen, welchen beiden Bedürfnissen so auf die leichteste Art abgeholfen würde.

Zur Regulirung der innern Stadt wäre in dieser Gegend jene der Teinfaltstraße nach den angedeuteten Linien sehr wünschenswerth und würde sich um so eher empfehlen, als man hier auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen könnte und die zu beseitigenden Gebäude von keinem erheblichen Werthe sind.

- e) Eine Straße würde von der Krenngasse durch das gegenwärtige Börsegebäude (altes kaiserliches Zeughaus), welches sich durch eine Vertheilung zu Bauplätzen vortheilhaft verwerthen ließe, nach der Rossau und dem Platze vor der Botivkirche führen.
- f) Durch das Abbrechen des Pereira'schen Gebäudes würden in der Richtung der Wipplingerstraße Wege gegen den Kasernplatz und gegen die Botivkirche, dann in der Richtung gegen die Krenngasse ein anderer Weg gegen die in die obere Leopoldstadt führende Brücke blosgelegt.
- g) Durch den tiefen Graben zöge sich eine neue Straße;
- h) vom Salzgries an der Kaserne vorüber ebenfalls eine solche nach dem Kai.
- i) Zwei Straßen vom hohen Markt führten gegen den Salzgries und Kai.
- j) Eine neue Straße würde eröffnet von der Bäckerstraße gegen das Stubenthor, indem das Dominikanergebäude, als ohnehin zum Umbaue reif, parcellirt würde.
- k) Aus dem Jakobshof nach der Wallstraße (dem sogenannten Boulevard) beim Stubenthor.
- l) von der Seilerstätte nach dem Wasserglaciis, so wie

- m) vom Kolowrat'schen Gebäude in gerader Richtung gegen die Heugasse und das Schwarzenbergpalais könnten ebenfalls neue breite Straßen angelegt werden.

Ferner würden entstehen:

- n) eine gerade Straße von der Wallfischgasse gegen das Polytechnikum;
- o) ein 35° breiter Platz vor dem Ausgange der Kärnthnerstraße;
- p) eine neue Straße vom Mehlmarkt durch das Bürgerhospital-Gebäude zur Wienstraße und dem dort befindlichen Theater.

Das Palais Sr. k. Hoheit des durchl. Erzherzogs Albrecht bliebe unberührt auf einem erhöhten Plateau, welches zur Aufstellung von Wagen benützt werden könnte, stehen. Die Auffahrten zu diesem Plateau würden auch ferner die bestehende Rampe gegen den Lohkowitzplatz und eine Rampe gegen den äußeren Burgplatz vermitteln; dann würde auch noch ein im Kreise gegen die Seite des jetzigen Kärnthnerthors liegender Weg für Fußgänger auf dieses Plateau führen. Da die sämtlichen erzherzoglichen Gebäude an dieser Stelle einen beiläufigen Flächenraum von 4000 □° einnehmen und Eigenthum der erzherzoglichen Familie sind, so müßten die darauf liegenden Gebäude (Beamtenwohnungen, große Remisen, Stallgebäude auf circa 100 Pferde, Winter- und Sommerreiterschule und außerdem noch Räumlichkeiten zur Promenade für Pferde) dislocirt werden, weshalb angetragen ist, daß dem Palais gegenüber ein Raum disponirt werde, worauf alle diese Gebäude und dormaligen Bequemlichkeiten wieder hergestellt werden könnten, wobei es thunlich wäre, auch eine unterirdische Kommunikation zwischen dem Palais und den neu zu errichtenden Gebäuden anzulegen. Zur Ergänzung dieser Anlagen nähme man ein Dreieck, welches bei Regulirung der Kommunikationslinien und Basteien vor dem Burggarten entstanden ist. Ein diesem Dreieck gegenüber befindlicher eben so geformter Raum könnte zur Vergrößerung des Volksgartens benützt werden. Der Platz vor der Burg bliebe, wie es in dem allerhöchsten Handschreiben ausdrücklich gefordert wird, frei, nur würden die erwähnten beiden Dreiecke auf das Niveau mit dem Glacis gebracht und an denselben hin ein Graben ausgehoben werden, welcher, mit jenem vor dem Burghor befindlichen in Verbindung gesetzt, den Burgplatz mit seinen Gärten und Anlagen als ein für sich abgeschlossenes Terrain herstellen würde.

4. Brücken.

Da die Kommunikation vermittelst Brücken über den Donaukanal und den Wienfluß schon derzeit sich als sehr mangelhaft herausstellen, so nimmt, wenn man die große Frequenz in Wien, welche sich mit der Zeit noch vermehren wird, in Anschlag bringt, der hierauf bezügliche Theil des vorliegenden Projektes eine nicht unwichtige Stelle ein. Es gilt hier vielfachen Bedürfnissen zu entsprechen. Wie der Verfasser denselben gerecht geworden, geht aus folgender Aufzählung hervor. Ueber den Donaukanal würden führen:

- a) Eine Brücke von der Wallstraße in die Jägerzeile, wo eine Straße durch ein Haus durchgebrochen werden sollte.
- b) Die Ferdinandsbrücke, welche zur Erleichterung des Flußverkehrs den Mittelpfeiler verlieren müßte und eiserne Tragbalken mit einer soliden Fahrbahn erhalten sollte, wobei die beiden Landpfeiler als Auflagen stehen bleiben könnten.
- c) Eine Brücke für Fußgänger in der Verlängerung der Rothenthurmstraße, da das Ufer gegen die Lilienbrunnengasse wegen der neugebauten Häuser nicht so erhöht werden könnte, um mit dem Niveau des regulirten Franz-Joseph-Kai horizontal zu liegen, und daher eine Fahrbrücke nicht wohl angelegt werden kann.
- d) Dagegen eine Fahrbrücke in der Nähe des Kettensteiges, welcher letzterer zu kassiren wäre.
- e) Eine Brücke gegenüber dem ehemaligen k. k. Schiffsamtsgebäude in der Leopoldstadt. Diese würde eines der hauptsächlichsten Verbindungsmittel bilden, denn vor derselben ist der Raum, von welchem die Hauptstraßen radial in den neuen Stadttheil auslaufen, und wo in entgegengesetzter Richtung eine breite Hauptstraße ausgeht, welche durch die Leopoldstadt nach der Taborlinie, dem Prater, dem Nordbahnhofe und dem Donauhafen ausmündet.
- f) Wird oberhalb derselben noch eine stabile Brücke angelegt, so wäre die Wiederherstellung der Augartenbrücke keineswegs mehr ein Haupterforderniß, dürfte aber immerhin noch als zweckmäßig angesehen werden. Die Verlegung der Augartenbrücke nach oben hin schien dem Verfasser des Planes darum eine Nothwendigkeit,

weil mit der Erweiterung der innern Stadt in dieser Gegend in dem entsprechenden Theile der Leopoldstadt neue Häuseranlagen hervorgerufen werden, und weil überdies für die Kommunikation mit der Brigittenau eine Erleichterung des Verkehrs sich schon jetzt als sehr wünschenswerth herausstellt. Durch die Verlegung der Augartenbrücke wird dann auch die neue große Kaserne 80° von der Mitte gemessen nach abwärts zu stehen kommen, wodurch vor den neuen Häusern an der Kossau, in dem sogenannten Neu-Wien, keine neuen Häusergruppen sich erheben werden und zugleich ein Raum entsteht, welcher jene bequeme und großartige Disposition für die Kaserne zuläßt, die in dem vorliegenden Plane angedeutet ist.

Die Brücken über den Wienfluß erfordern in Rücksicht der nothwendigen Verkehrserleichterung gleichfalls eine Vermehrung.

- g) Die vor dem Stubenthor befindliche Brücke wird sich — zieht man in Betracht, daß hier die neuen Eisenbahn-Perjonehallen angelegt werden — als zu schmal erweisen, und ist übrigens auch zu hoch überwölbt, so daß sie von der Landstraße, gegen den Eingang in die Wollzeile zu, einen steilen Hügel bildet.

Da sowohl aus Schönheits- wie aus technischen Rücksichten eine Regulirung des Wienflusses nach der im Plane angetragenen Linie wünschenswerth sein dürfte, so könnte eine steinerne Brücke, wie angedeutet, errichtet werden, welche mit einem einzigen Bogen von 20° ohne Mittelpfeiler herzustellen wäre.

- h) Könnte die von der Ungergasse unter der Verbindungsbahn bereits eingeleitete Passage eine Fortsetzung in einer Brücke, wenigstens für Fußgeher, erhalten. Man könnte hierher die neue Seilerbrücke übertragen, da sie an ihrer gegenwärtigen Stelle ohnedies nicht genügen würde, und sich in gerader Richtung
- i) von der Weisburggasse aus über die Wallstraße eine zugleich fahrbare Brücke als nothwendig erweist.
- k) Die wichtigste über die Wien führende Brücke ist die Mondscheinbrücke, welche normal in die schon begonnene Aushebung gestellt würde.
- l) Wünschenswerth wäre auch eine Brücke für Fußgänger in der Achse vom polytechnischen Institute nach der Stadt zu.

m) Nothwendig dagegen würde sich eine neue Brücke vom Naschmarkt aus über die Wien herausstellen, welche in die Planiestraße (sogenannte Eplanadestraße) einmündet und selbe verbindet. Der in dieser Gegend befindliche Kettensteg erweist sich dann als überflüssig und unbrauchbar.

5. Die Kommunikationen mittelst der Eisenbahnen.

Behufs der Herstellung einer guten und geregelten Kommunikation zwischen und zu den Eisenbahnen beantragt der Verfasser dieses Planes zunächst eine Straße in der Richtung der Radekybrücke nach den Weißgärbern, welche zugleich mit einer neu zu eröffnenden Straße gegen die Franzensbrücke in Verbindung steht. Die Hauptverbindung des neuen Stadttheiles mit der Nordbahn vermittelt die neue, durch die obere Leopoldstadt nach der Augartenstraße führende Straße. Die Eisenbahnen selbst würden unendlich gewinnen, wenn möglichst nahe der Stadt Personenhallen errichtet würden. Es dürfte keinem Anstande unterliegen, eine solche vor dem Invalidenhaus anzulegen, wie dies im Plane auch angedeutet ist. Die gegen die Stadt gerichtete Seite enthielte die Lokalitäten zur Aufnahme der Personen und der Administrationsbureaux, während der rückwärtige Theil eine mit Glas bedeckte Halle repräsentirte. Es wäre zwar möglich, daß von dieser Halle allein aus nach allen Hauptstazionsgebäuden der verschiedenen Eisenbahngesellschaften die Aufnahme von Personen (jedoch nicht von Waaren) stattfinden könnte, doch dürften sich bei einer etwas erhöhten Frequenz manche Uebelstände und Schwierigkeiten herausstellen, weshalb der Verfasser des Planes hinter dem Mauthgebäude unter den Weißgärbern eine zweite Personenhalle beantragt. Diese Bahnhofshalle würde hauptsächlich für die südöstlichen Linien dienen können und in eine Bahn auslaufen, an der im Prater — wie dies auch in den Plänen angedeutet ist — ein großer Bahnhof anzulegen wäre. Wie sich aber ein Eisenbahnnetz um die ganze Stadt mit ihrem Weichbilde herstellen ließe, ist aus der vorgelegten topographischen Karte von Wien zu ersehen. Diese Kreisbahn könnte zugleich das künftige Weichbild Wiens und dessen Mauth- und Polizeirayon bilden, die verschiedenen Ortschaften aber, wie: Döbling, Währing, Hernals, Breitensee, Fünshaus, Gaudenzdorf mit den daranliegenden Orten sammt dem Südbahnhof, das k. k. Artillerie-Arsenal und Simmering einschließen. Diese Grenzlinie der Stadt wäre für die Verschönerung der

Vorstädte und der eingeschlossenen Ortschaften von bedeutenden Folgen.

Durch das Fallen der Linienwälle würde die Herstellung von Straßen nach allen Richtungen ermöglicht und Raum genug zu reizenden Gartenanlagen, Landhäusern und Arbeiterquartieren erlangt werden. Es wäre eine eigene und höchst interessante Aufgabe für diese Zukunftslinien einen besondern und ausführlichen Plan zu entwerfen, wobei es sich zeigen dürfte, daß es für die Nordbahn- oder die Westbahngesellschaft eine lohnende Unternehmung wäre, ihre beiden Hauptbahnhöfe durch die Brigittenau über Döbling u. s. w., wie in der vorgelegten Karte angedeutet ist, in Verbindung zu setzen und an allen angrenzenden Ortschaften Aufnahmehallen anzulegen.

6. Die successive Durchführung der Stadterweiterung.

Es ist bereits der Vorschläge gedacht worden, nach welchen der größte Theil der neuen Stadtanlagen sich an die bestehenden Basteien derart anlegt, daß man, ohne in einem Stadttheile Verkehrstörungen hervorzurufen, unabhängig von Zeit und andern Rücksichten, je nach Möglichkeit, die neuen Häusergruppen theilweise entstehen lassen könnte. Die Bauten vor dem Kärnthner- und Karolinenthor (Wasserglacié) können, sobald nur die Mondscheibrücke hergestellt und das Terrain dort gehörig ausgeglichen ist, wann immer in Angriff genommen werden; eben so die Bauten vor dem Schottenthor gegen die Burg und die neue Kaserne zu; die Gebäude längs dem Kai jedoch können auf zweckmäßige Art erst dann errichtet werden, wenn der Donaukanal regulirt und der Kai auf sein richtiges Niveau gebracht sein wird.

Wenigstens werden diese Häuser erst dann ihren vollen Werth erhalten, wenn die Kaimauern des Donaukanals ganz vollendet sind. Es ist daher rathsam, mit der Regulirung des Donaukanals und der Konstruirung des Kais sobald als möglich zu beginnen.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist die Herstellung der Verbindungsstraßen an der Ecke der Renn- und Wipplingerstraße. Dort liegt die Militärbäckerei mit ihren Magazinen und zwar so tief, daß sie zur Rennstraße in einer Niveau-Differenz von beiläufig 30' steht. Soll hier gebaut werden, so muß vor allem die Militärbäckerei ein anderweitiges Unterkommen haben. Da für diesen Zweck jedoch die neue große Kaserne bestimmt

ist, so handelt es sich denn zunächst darum, den Bau derselben, und zwar den gegen die Donau liegenden Theil, in Angriff zu nehmen.

Im Ganzen genommen erschiene es sehr hypothetisch, im voraus angeben zu wollen, hier oder dort müssen zuerst Gebäude entstehen. Diese Frage bleibt abhängig von den Bedürfnissen der hohen Staatsverwaltung und der Baukunst und den Wünschen des Publikums. Als eine Forderung der Zweckmäßigkeit kann es jedoch ausgesprochen werden, es möge nächst der Regulirung der Donau und der Herstellung der Kaie zuerst die Verbindungsstraße in der Verlängerung der Renn- und Wipplingerstraße der Vollendung entgegengeführt werden, damit, soll an dieser Stelle gebaut werden, sogleich die erforderliche Verbindung zwischen dem alten und neuen Stadttheile vorhanden ist. An die Stadtkommune stellen wir den Wunsch, zuerst einzuschreiten und hier die neuen Markthallen und das Stadthaus, von deren Details später noch die Rede, aufzuführen.

Das dem Herrn Grafen Breuner gehörige ehemalige Lubomirskische Palais auf der Löwelbastei ist bereits zum Umbau bestimmt, daher könnte mit dem Herrn Grafen das Uebereinkommen getroffen werden, diesen Bauplatz mit einem anderen auszutauschen.

7. Der Korso und der Donau-Kai.

Eine der wesentlichsten Verschönerungen der Stadt, welche mit der Erweiterung und Regulirung derselben verbunden wäre, ist der Korso. Nach dem vorliegenden Plane erhielt der innere Stadttheil eine abgeschlossene und regelmäßige Figur, um die herum sich der Korso, eine der herrlichsten Promenaden, ziehen und die inner e Stadt von den Vorstädten trenne würden.

Durch die Regulirung des Donaukanals nach den angedeuteten Linien würde derselbe oberhalb der Ferdinandsbrücke etwas gegen die innere Stadt zu gedrängt, um die nöthige Höhe des Leopoldstädter Kais, gegen welchen die neu anzulegenden Brücken auslaufen müssen, erreichen zu können.

Es ist erhoben, daß der höchste Wasserstand im Wiener Donaukanal im März 1830 durchschnittlich 19,667', im Hofe der Reiterkaserne in der Leopoldstadt aber 22,789', und im Jahre 1849 durchschnittlich 18,500', am Schanzeltthor jedoch 21,225' über dem Nullpunkte des Donaukanal-Pegels betrug. Der Donaukanal-Kai

sollte daher mindestens 22 Fuß über den Nullpunkt sich erheben und gegen die Brücke auf 24 Fuß anlaufen, wie im vorgelegten Projekt angenommen ist.

Der Donaukanal würde in jener Strecke, in der er sich an den innern Stadttheil lehnt, regelmäßig zu beiden Seiten in einer Breite von 30° so mit Kaianauern versehen, daß zwischen der Fahrstraße und der Promenade längs dem Kai vertiefte Plateaux zum Ausladen der Waaren und als Treppelgänge dienen könnten. Je nachdem es der Raum gestattet, würden diese Ufergänge, wie im Plane angedeutet ist, 4—8° Breite erhalten. Zwischen der Ferdinands- und neu anzulegenden Brücke vor dem Franz-Joseph-Thor jedoch müßte man diese Ufergänge noch breiter anlegen, einerseits um auch ferner hier den Fischmarkt abhalten, andererseits um dem Brückenauslauf gegen die Bäckerzeile eine größere Erhöhung geben zu können. Bezüglich der Vertiefung des Donaukanals, wodurch nicht nur das Flussbett stets hinlänglich mit Wasser versehen, sondern auch der Durchgang unter den Brücken erleichtert würde, ist Verfasser dieses Planes der Ansicht, daß der ganze Donaukanal gegen den Nußdorfer Sporn hin um einige Fuß ausgebaggert werden sollte. Mit dieser Grundausbaggerung verbände sich noch der Nebenvortheil, daß man nach der ganzen Länge des Kanals die genügende Menge Anschüttungsmaterial zur Erhöhung der Ufer und zugleich große Quantitäten von Bau sand für die Neubauten gewinnen könnte, wodurch die Kosten der Ausbaggerung des Kanals selbst sich wesentlich vermindern würden.

Für den Anfang und wohl auf eine längere Zeit hin dürfte es genügen, wie im Plane angedeutet, die regelmäßigen Ufergänge nur vom Anfange der Kossau bis zur Ausmündung des Wienflusses auszuführen und an diesen beiden Enden die gepflasterten Böschungen des Kanals anzuschließen.

Zwischen den neuen Gebäudegruppen und dem regulirten Donaukanal ist eine Breite von 20° angenommen, jedoch hiebei in Betracht gezogen, daß mit der Zeit der Franz-Joseph-Kai durch die Abtragung des Müller'schen Gebäudes und der Reihe schmaler Häuser hinter der Gonzagabastei auf die durchschnittliche Breite von 40° regulirt werden wird, weil hier die bedeutendste Frequenz stattfindet.

Die Kaistraße an der Stadt steht dann oberhalb mit einer 16° breiten Straße zwischen der großen Kaserne und den neuen Gebäudegruppen in Verbindung.

Wollte man diesen Zwischenraum noch erweitern, so könnte dies ohne besondere Schwierigkeit geschehen, indem man den Gebäudegruppen zu beiden Seiten eine geringere Breite zumißt. Die Straße zieht sich dann über den 100° breiten Platz vor der Kaserne über den Botivkirchenplatz und längs dem Exercierplatze hin zur großen 40° breiten Wallstraße, welche vor der Franz-Joseph-Kaserne wieder in den Kai einmündet.

8. Glacis.

Wie aus vorliegendem Plane zu ersehen, ist vor der Botivkirche ein mit Monumenten, Springbrunnen und Gartenanlagen versehener freier Raum disponirt. Hinter der Botivkirche sollen nach der Andeutung im Situationsplane die Universität, das Priesterseminarium mit der Probstei für die Botivkirche und zwei Privatgebäudegruppen liegen. Von der großen Kaserne aus führt eine breite Straße, auf dem 100° breiten freien Raum, an der Botivkirche vorbei zum Paradeplatz. Dieser ist im Vergleich zu seiner jetzigen Größe bedeutend erweitert und vollkommen regelmäßig gestaltet. Er erhält eine Area von 40 Joch und ist so groß, daß hier ohne Anstand auch Industrieausstellungsgebäude aufgestellt und große öffentliche Feste, Wettrennen u. s. w. abgehalten werden könnten. In der Mitte befindet sich eine Loge für den allerhöchsten Hof, und in der einen Ecke gegen die Alferstraße zu ein Marktender- und zugleich Marodeurhaus von Baumgruppen umgeben.

Um auf dem großen Paradeplatze stets die Mitte der Abrundung vor Augen zu haben, ist die Errichtung einer Centralsäule beantragt. Der ganze Platz ist mit einer doppelten Baumreihe umschlossen, und sowohl gegen die Botivkirche zu als auch auf der entgegengesetzten Seite mit Baumgruppen, Rasenplätzen und Brunnen versehen, wodurch das Universitätsgebäude einigermaßen vom Exercierplatz abgetrennt wird.

Von diesem Paradeplatze an entwickelt sich die Wallstraße in der beantragten Breite von 40° mit einer doppelten Alleereihe für Fußgänger und Reiter. Der mittlere Gang der Wallstraße wäre zu erhöhter Annehmlichkeit der Spazierfahrten bloß zu makadamisiren, die Straßen an den Häusern jedoch zu pflastern, die Allee für Fußgänger mit Asphalt zu belegen, die Reiteralleen hingegen mit Sand aufzuschütten. Der Kaserne- und Paradeplatz sind ohnehin so breit und mit mehreren Baum-

reihen versehen, daß die Fortsetzung der 40° breiten Wallstraße hier nicht mehr nöthig wird *).

Es erscheint zeitgemäß, für alle Alleen hochstämmige Bäume zu pflanzen. Da wo an der Wallstraße keine Gebäudegruppen liegen, sind Gärten angelegt, die mit Kaffeehäusern und anderen Vergnügungslokalen ausgestattet sind. Zugleich können sie ringsum mit eisernen Gittern versehen werden, was zur besseren Erhaltung der Gartenanlagen und überhaupt aus manchen öffentlichen Rücksichten zweckmäßig wäre.

9. Die öffentlichen Gebäude.

Was nun den Standort und die Grundform der zu errichtenden öffentlichen Gebäude betrifft, so wollen wir dies im Nachfolgenden nach der in der Konkurrenzausschreibung eingehaltenen Ordnung auseinandersetzen.

Die große Kaserne nächst der Augartenbrücke hat eine Grundarea von etwas mehr als 10,550 □° ohne Gräben und Gärten, und es ist bereits in dem Absatze über die Brücken die für dieselbe festgesetzte Lage gerechtfertigt. Die Grundform dieser Kaserne ist in hohem Grade maßgebend für die ganze Umgebung. Da sie verteidigungsfähig sein soll, ist beantragt, sie rings mit einem einige Fuß vertieften Graben zu umgeben, der sich an die sechs Thürme, welche das Gebäude erhielt, anschließt. An den vorspringenden Haupteingängen, welche in den Thürmen liegen, können zu beiden Seiten der Eingänge Kanonenstände angebracht werden, so daß man die ganze Umgebung der Kaserne und selbst die von hier auslaufenden Straßen bestreichen könnte. Von den im Halbkreise stehenden drei Thürmen steht der mittlere Thurm in Kommunikation mit der Franz-Joseph-Ka-

*) Der Verfasser dieses Projektes ging von der Ansicht aus, daß die richtige Anordnung der Wallstraße die Hauptsache sei. Sie soll von wenigen Punkten aus übersehen und so weit als möglich gegen die Vorstädte gelegt werden, um eine wirkliche Erweiterung des inneren Stadttheiles zu erlangen, da Alles, was jenseits der Gürtelstraße liegt, zu den Vorstädten gehört; eben so soll sie gleich auf festem Boden angelegt werden können. Wollte man die Wallstraße in die Stadtgräben legen, so würden alle diese Vortheile nicht erreicht und das Anschüttungsmaterial würde mit großen Kosten erst in Jahren nach und nach zu beschaffen sein, würde sich auch durch Jahre fort und fort setzen, daher eine kostspielige Straßenerhaltung verursachen und das regelmäßige Fortkommen der im lockern Boden gepflanzten Bäume verhindern. Auch die Unrathskanäle, welche in so bedeutenden Erdanschüttungen liegen, würden nur mit großen Schwierigkeiten solid herzustellen sein.

ferne; der rechtsseitige beherrscht die obere Strecke des Donaukanals, während jener zur linken Seite die Neugasse dominirt, so daß hier ein vollständiges Vertheidigungssystem angewandt werden kann.

In den Pavillons und Höfen des vor dem großen Plage liegenden Theiles würden die Officierwohnungen und die Kanzleien untergebracht, während der den großen mittleren Hof umschließende Trakt die Belagsräume für die Mannschaft aufzunehmen hätte. Im großen Hofe, dem Haupteingange gegenüber, würde eine Hauskapelle angelegt, von wo aus der Segen über die daselbst aufgestellte Mannschaft ertheilt werden könnte. Zu beiden Seiten der Kapelle schloße sich das Stabstockhaus an, welches nach der Hofseite mit den Untersuchungslokalitäten, nach der Rückseite zu mit den Gefängnißräumen, einem eigenen Hofe und einer Umschließungsmauer versehen wäre. Inmitten des abgerundeten Hofes käme das große Backhaus zu liegen, welches durch einen Trakt mit den im Halbkreis befindlichen großen Magazinen in Verbindung gebracht werden könnte.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die hier gebotenen Räumlichkeiten dem Bedarfe genügen. Zur Verschönerung der Kaserne sind an den beiden langen Seiten theilweisen Gärten für die Officiere beantragt.

2. Das Generalkommando und die damit vereinigte Stadtkommandantur wurde vom Verfasser dieses Projectes in die Häusergruppe vor dem Paradeplatz verlegt, weil diese Baustelle in der Nähe der Burg und zugleich fast im Mittelpunkte aller vorhandenen Kasernen liegt. Zu bemerken ist dabei, daß, wenn das Kommandanturgebäude an diese Stelle verlegt würde, die Stadtanlagen in der Nähe desselben sich um so schneller entwickeln würden, während vorausgesetzt werden darf, daß die Bauten in der Nähe des Jesuitenhofes, welcher im Programme als für diesen Bau geeignet, bezeichnet wird, einer spätern Zeit vorbehalten sein werden. Wie das Programm verlangt, ist vor diesem Gebäude ein Platz in mäßigen Dimensionen freigelassen. Für dieses Gebäude wurde eine Area von 2524 □° disponirt.

3. Das Opernhaus käme nach diesem Projekte am Ausgange der Kärnthnerstraße an einen Platz von 35° Breite mit einer Grundarea von 2085 □° zu stehen.

Das Gebäude wäre ringsum frei, so daß durch die Ab- und Zufahrt der Wagen keine Kommunikationsstörungen zu befürchten wären, während sich zu beiden Seiten desselben zwei große mit Glas gedeckte Höfe befän-

den, die eine hinreichende Anzahl Equipagen fassen und die in die Wagen ein- und aussteigenden Theaterbesucher vor den Einflüssen einer schlechten Witterung schützen würden. Der Hauptbau hat solche Dimensionen, daß das Theater mit den größten derartigen Bauwerken konkurriren könnte. Die Flügelgebäude würden Probe- und Malersäle, Wachstuben u. s. w. enthalten. Die Tiefe des Stadtgrabens an dieser Stelle würde es erleichtern, unterhalb des ganzen Gebäudes hohe Magazine anzulegen und selbe zu überwölben, so daß sämtliche Theaterrequisiten bei guter Beleuchtung und Lüftung darin untergebracht und die Coulissen in die Tiefe versenkt werden könnten, so wie es überhaupt schon an und für sich vortheilhaft für ein Theater ist, wenn unter dem Podium ein bedeutend hoher und freier Raum sich befindet. Die Zufahrten zu diesem Theater von der inneren Stadt aus werden sowohl durch den Abbruch des Kärnthnerthors mit den daranliegenden Basteien, als auch durch die Eröffnung einer Straße aus dem Burgplatz und einer andern durch das Bürgerspital nach dem Mehlmarkt vermittelt.

4. Für das Reichsarchivgebäude, womit

5. die Bibliothek,

6. die Gebäude für Museum, Galerien und die geologische Reichsanstalt in unmittelbarer Verbindung stehen könnten, hat der Verfasser eine durch Säulenhallen zusammenhängende Gebäudegruppe auf dem Raume zwischen der Mondscheibrücke und dem Wasserglaciis in Antrag gebracht. Der Vortheil, sämtliche wissenschaftliche und Kunstinstitute zu vereinigen, kann nicht leicht unterschätzt werden, so wie sich dieser mitten in Gartenanlagen befindliche Platz für jene Zwecke auch durch seine Isolirung von allen Wohngebäuden und dem Lärm und den Unbequemlichkeiten einer starken Menschenfrequenz besonders eignet.

In der disponirten Gebäudegruppe könnte im ersten Trakte gegen den Mondscheinsteg die Bibliothek und das Archiv, im großen Mittelgebäude die naturhistorischen Sammlungen und die geologische Reichsanstalt, und im dritten Gebäude die Gemälde-, Münz-, Antiken- und Skulpturen-Sammlungen sammt der Akademie der bildenden Künste untergebracht werden. Eine Ergänzung könnte dieser den Wissenschaften und Künsten gewidmete Stadttheil noch dadurch erhalten, daß man vor dem Koburg'schen Palais ein bloß ebenerdiges, außen mit einer offenen Galerie versehenes und mit einfallenden Lichtern beleuchtetes Gebäude für Kunstausstellungen errichtet. Da auch die Musik zu den

schönen Künsten zählt, ist neben letzterem Institut auch die Erbauung eines Musikonservatoriums beantragt.

7. Das Stadthaus glaubte der Verfasser des Planes am zweckmäßigsten mitten in dem ausgedehntesten der neuen Stadttheile zu placiren, zwischen dem Schotten- und Rothenthurmthor. Dieser Stadttheil müßte ohnedies zur Belebung ein Gebäude für öffentliche Festlichkeiten erhalten, und da das magistratische Gebäude in der Nähe, ja in derselben Straße liegt, und da in den das Stadthaus umgebenden Platz nicht weniger denn 11 Straßen einmünden, die Stellung des Gebäudes auch eine solche wäre, daß sie von der neuen Leopoldstädter Hauptstraße schon von Ferne gesehen würde; so ließe sich kaum eine geeignete Lage für dasselbe ermitteln. Wenn man noch in Betracht zieht, daß ein von der Menge zahlreich benütztes öffentliches Gebäude auf den Werth der in dieser Gegend liegenden Häuser bestimmend einwirkt und überhaupt die Entwicklung dieses Stadttheils fördert, glauben wir der triftigen Gründe genug für dieses Projekt angeführt zu haben. Das regelmäßige Gebäude würde mit Alleen, Springbrunnen, Rasen- und Blumenplätzen umgeben. Die Terrainverschiedenheit, welche für Privatbauten hier große Hindernisse herbeiführen würde, könnte für dieses Gebäude ohne Nachtheil, sogar nützlich, ausgebeutet werden, indem man die tiefliegenden Stellen mit Luft- oder sogenannten englischen Gräben umgäbe und die Souterrains auf diese Weise für Luft und Licht zugänglich und als Aktendepots verwendbar machte.

8. Die Vertheilung und Gruppierung der Markthallen ist dem Preisbewerber überlassen. Daß eine große Markthalle möglichst inmitten der Stadt ein Hauptbedürfniß ist, wird wohl nicht allein des Verfassers unmaßgebliche Meinung sein. An der Stelle des alten Arsenal's in der Nähe des neuen Stadthauses fände sich nun hiezu ein passender und umfangreicher Raum. Zweckmäßig wäre es, zu derselben eine Zufahrt vom Salzgrieß, in der verlängerten Renngasse überbrückt, anzulegen, und die untere Sohle des Marktplatzes auf eine solche Höhe anzuschütten, daß der Platz gegen Ueberschwemmungen sicher gestellt wird. Die Bewohner der tiefliegenden Stadttheile erhielten den Zugang durch die eben angedeutete Straße, jene des hochliegenden Stadttheils über breite von allen Seiten hinabführende Stiegen. Rings um den weiten Hofraum, der mit einem großen aus Eisen konstruirten verglasten Dach überdeckt würde, könnte sich ein großes Zinshaus erheben. Die

tiefliegenden Lokalitäten wären gleichfalls mit Luftgräben zu umgeben und leicht zugänglich zu machen. So könnte sich diese ganze Bauanlage als ein Gegenstand fruchtbringender Spekulation erweisen, den die Kommune Wiens vor allem in die Hand zu nehmen hätte. Die Ausführbarkeit ist durch Profilzeichnungen nachgewiesen.

Ferner ist eine Markthalle vor dem ehemaligen Stubenthor beantragt, welche das Markthalten auf der Seilerstätte entbehrlich machte.

Eine dritte Markthalle käme auf dem sogenannten Naschmarkt vor dem Freihaus, eine vierte, fünfte, sechste und siebente auf den vor der Laimgrube und Mariahilf beantragten 4 Plätzen, wohin der Tandelmart verlegt werden könnte, und endlich eine achte und neunte in der Leopoldstadt auf dem Kai zu stehen.

Da ohnedies in allen Vorstädten Markthallen errichtet werden sollten, so würden die hier beantragten für die innere Stadt vollkommen ausreichen, wobei man noch berücksichtigen muß, daß auf den Ufergängen des Donaukanals Platz genug bliebe, um die auf der Donau zugeführten Lebensmittel feil zu bieten.

9. Die Wachthäuser sind auf folgende Plätze vertheilt: Eines käme vor das Schotten- und ein zweites vor das jetzige Stubenthor zu stehen. Letzteres wird zwar in dem Programme nicht gefordert, dürfte jedoch mit dem Zuwachs der Neubauten an jener Stelle und der großen dort befindlichen Bahnhofshalle wegen sich bald als eine Nothwendigkeit herausstellen. Das Wachthaus, welches vor dem Kärnthnerthore beantragt ist, postirte der Verfasser jenseits der Elisabethbrücke, weil ohnedies die Kärnthnerstraße in Zukunft bis dorthin sich erstrecken wird *).

*) In dem vorliegenden Uebersichtsplane sind die Wachthäuser so ergänzt, wie sie der militärischen und polizeilichen Beaufsichtigung des Boulevards entsprächen, während in den eingereichten Plänen nur die im Programme bedungenen Wachthäuser eingezeichnet sind. Von zwei Stellen, nämlich von dem Wachthause vor der Botivkirche und einem Wachthaus vor der Mondscheinbrücke aus, könnte der ganze Boulevard beherrscht werden. Ein Wachthaus vor dem k. k. Hofballgebäude und ein anderes der Franz-Joseph-Kaserne gegenüber würden die Korrespondenz mit den beiden vorbenannten Wachthäusern und den beiden besetzten Kasernen vermitteln. Es war diese Idee eines der Motive, den Boulevard nach den im Projekte dargestellten Linien auszumitteln. Die Wachthäuser nächst der Elisabethbrücke und nächst der Landstraßenbrücke würden polizeilichen Zwecken dienen.

10. Der k. k. Arcierengardehof mit einer beiläufigen Area von 3000 □° dürfte an dem im Plane ange deuteten Plage am Wallgange nächst dem Burgthor den geeignetsten Standort finden. Es könnte diesem Gebäude der vor demselben liegende Gartenraum beigegeben werden.

In der Konkursauschreibung ist zwar nicht erwähnt, daß auch auf den Bau eines Burgtheaters und die Vollendung der Burg nach der Stadt Rücksicht genommen werden soll, demungeachtet glaubt der Verfasser an deuten zu dürfen, daß er es entsprechend fände, das Burgtheater an der Stelle der jetzigen Stallburg — ein ohnehin sehr un zweckmäßiges Gebäude — anzulegen. Dieser Platz bietet ringsherum Raum genug für Zugänge und Zufahrten. In der nächsten Nähe liegt der Josepfsplatz, wo die Wagen aufzustellen wären, und eine Galerie aus den Redoutensälen könnte unmittelbar ins Theater führen, wodurch die Festlokalitäten der Burg mit jenen des Theaters zu einem Ganzen verbunden werden könnten. Da die Kommune Wien einige Häuser von der k. Burg am Michaelerplatz bereits angekauft hat, um in der Folge die Residenz dem Ausbaue zuzuführen, so wird auch, wie im Plane nur angedeutet, sich dieser Bau mit Rücksicht auf die Gestalt der k. Reitschule anlegen lassen. Da die Stallungen in der Stallburg durch den Theaterbau verloren gingen, so könnten im Hofe der Sommerreitschule der kaiserlichen Burg, welcher durch den Abbruch des gegenwärtigen Burgtheaters sich vergrößern würde, neue Ställe in entsprechender Ausdehnung angelegt werden.

Für die Universität ist bereits in dem für die Konkursarbeiten ausgegebenen Plane die Grundform angedeutet. Da sich aber voraussagen läßt, daß durch die neuen Anlagen Wiens auch dieser Grundriß einer Modifikation unterliegen und selbst die Wahl des Platzes hiefür in Frage gestellt werden dürfte, so wagt der Verfasser vorzuschlagen, rückwärts an der Botivkirche und um dieselbe vier Gebäudegruppen anzulegen, wovon eine Parzelle von 2400 □° für die Universität, eine andere mit 2000 □° für ein Priesterseminarium und zugleich für die Probstei der Botivkirche und die beiden andern für Privatgebäude bestimmt würden. Dadurch könnte der Haupttheil der Botivkirche von rückwärts in größerer Entfernung gesehen werden und die reichen Details derselben würden durch die verhältnißmäßig kleine Umgebung unterschiedener hervortreten, so wie überhaupt die Erhabenheit des ganzen Baues lebendiger zur Anschauung käme.

Privatgebäude.

Während die Staats- und öffentlichen Gebäude eine Grundfläche von nahezu 50,000 Quadratflaster einnehmen, bleibt für Privatbauten noch ein Raum von mehr als 100,000 □° übrig, welcher nahezu für 500 große und mittelgroße bürgerliche Wohnhäuser ausreicht. Als natürliche Folge werden wir in den der innern Stadt und dem neu aufgeführten Stadttheile zunächst liegenden Gegenden, so wie in der Leopoldstadt und unter den Weißgärbern zunächst Gebäudegruppen sich entwickeln sehen, und darunter auch manches Gebäude für öffentliche Zwecke, wie Schulen, Spitäler, Markthallen, u. s. w., so daß für mehrere Menschenalter hinaus Beschäftigung für Baulustige vorhanden sein wird. Ist ja der gegenwärtige beantragte Neubau der Stadterweiterung nur ein kleiner Theil der nach allen Seiten hin vorzunehmenden Bauten und so zu sagen nur der Kern, um den sich das neuorganisirte Wien erheben und entwickeln soll. Wir sprechen hiebei den Wunsch aus und sehen es als gewiß voraus, daß sie auch Anlaß geben werde, dem guten Geschmac der Bevölkerung Wiens zur Ausbildung zu dienen, so daß wir hoffen können, die Vorstädte Wiens, in denen sich gegenwärtig eine unbegreifliche und wahrhaft peinliche Geschmacklosigkeit kund gibt, durch freundliche, für das Auge und das ästhetische Gefühl wohlthunende Umbau sich neugestalten zu sehen.

Kanäle.

Für die Wohnlichkeit und den Gesundheitszustand einer Stadt ist die Ableitung des Unrathes, so wie die Art der Ableitung desselben von Entscheidung. Wien ist andern großen Städten mit einer großartigen Anlage von Unrathskanälen vorangegangen und hat so zum Wohle der Stadt die früher hier eingeführten Senkgruben verdrängt. Das in Wien angelegte Kanalsystem hat indeß seine großen Mängel. Da die Kanäle nicht wasserdicht sind, werden die Hausbrunnen verdorben und das Grund-Gemäuer der Häuser mit ammoniakalischer Flüssigkeit imprägnirt, welche sich vermöge der Kapillarität des Mauerwerks auch in das Gemäuer der Erdgeschosse verbreitet, und da die Einmündungen in die Kanäle sowohl in den Straßen als auch in den Häusern nicht gehörig mit Verschuß versehen sind, werden die Einwohner durch die hervorbringenden üblen Gerüche belästigt. Einen andern Uebelstand verursacht das Ausmünden der Kanäle in den Donaukanal, wodurch das

Wasser desselben verunreinigt wird. Schon an der Ausmündung des Alferbaches ist bisweilen ein weithin verderblicher Geruch verbreitet, der noch dadurch intensiver, daß in dieser Gegend aller Unrath im Donaukanal aufgenommen wird, den die Kanalaräumer dahin führen müssen.

Es ist hier nicht die Aufgabe, eine Studie über ein Kanalsystem, das in Wien eingeführt werden sollte, vorzulegen; es ist auch eine zu große Arbeit, selbe mit der Abfassung der Konkurrenzpläne unmittelbar zu vereinen; dennoch glaubt der Verfasser hier andeuten zu müssen, daß er es für angemessen erachtet, wenn längs den Kaien zu beiden Seiten des Donaukanals große Sammelkanäle angelegt würden, in die sämtliche Straßenkanäle einmünden, jedoch an ihrer Einmündung Senkgruben erhielten, in denen sich die festen Bestandtheile des Unrathes sammeln, während nur die wässerigen ablaufen.

Auf diese Art ließe sich der Unrath zur weitem Verwerthung anhäufen, was mit der Zeit der Stadtkommune eine bedeutende Rente abwürfe. Aus staatsökonomischen Rücksichten sollte es sogar der Kommune zur Pflicht gemacht werden, diese für die Landwirthschaft so nützliche und nothwendige Veranstaltung zu treffen.

Vom Hauptkanale aus könnten dann für Fälle von großen Regengüssen und überhaupt bedeutenden Wasseranhäufungen Ueberfälle angelegt werden, die in den Donaukanal auslaufen, wie in dem vorgelegten Profil ersichtlich gemacht wurde.

Es versteht sich von selbst, daß das Kanalnetz in den neuen Stadttheilen von der Disposition der Häusergruppierung abhängig wird, und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem Ansteigen des Terrains daselbst ein hinlängliches Gefälle in den Kanälen erzielt werde, wobei für den gehörigen Ablauf alles Unrathes noch durch die anzulegenden großen Wasserleitungen gesorgt werden kann, die ein zeitweiliges Durchwaschen der Kanäle möglich machen. Verfasser dieses Projektes spricht sich entschieden gegen die Anlage von Senkgruben in den Wohngebäuden aus, weil es mit den uns hier auf leichter Weise zur Disposition stehenden Materialien nicht wohl möglich ist, vollkommen wasserdichte Cisternen herzustellen; auch hat es mit der Desinfektion selbst noch manche Bedenken.

Verfasser hat solchen Prozessen in Paris beigezogen und sich persönlich überzeugt, daß das ausgepumpte Wasser keineswegs so weit desinficirt war, um

nicht noch die Geruchsnerven unangenehm zu berühren. Auch blieb stets in den Straßengassen ein Niederschlag zurück, welcher durchaus nicht auf den Vortheil der Geruchlosigkeit Anspruch machen konnte.

Zugleich erwähnen wir hier noch als eines nicht unwichtigen Moments, daß man in Paris nicht auf den Bedarf der Keller wie bei unsern deutschen Wirthschaften angewiesen ist. Paris hat im Allgemeinen weder Vorrathskeller noch Holzlagen in den Wohnhäusern; man hat daher nicht oft in den Keller zu gehen, wo es trotz aller angewendeten Vorsicht stets eine übelriechende Atmosphäre gibt. Daß man aber bei uns die Keller wenigstens vorläufig noch nicht entbehren kann, bedarf wohl keiner weitem Auseinandersetzung.

Wasserleitungen.

Bezüglich der Wasserleitungen ist ohnehin schon so viel gesprochen und verhandelt worden, daß es hier kaum nöthig ist eines weiteren darauf zurückzukommen. Es sei nur erwähnt, daß wenigstens alle Häuser der neuen Stadttheile, wie dies in England der Fall, in alle Stockwerke hinauf mit Wasser versorgt werden sollten, daß möglichst viele öffentliche Brunnen, sowohl der Schönheit als der Nützlichkeit halber, reichlich mit Wasser gespeist werden müssen, und daß durch Errichtung neuer Wasserwerke dafür Sorge zu tragen wäre, damit täglich wenigstens Eine Million Kubikfuß geklärtes Wasser für den Gebrauch der alten und neuen Stadttheile zu Tage gefördert werde. Es handelt sich auch darum, die noch frei liegenden Glacisgründe, so wie die Gärten überhaupt stets grün zu erhalten, wobei wir die bereits vom Stadt-Magistrate aufgestellte Idee als sehr praktisch empfehlen, aus dem Bassin des Wiener-Neustädter Kanals das Ablaufwasser zu benützen, dann aber auch die verschiedenen unterhalb denselben liegenden Mühlen aufzulassen *).

Donaukai und Hafen.

Es ist gleichfalls hier weder Aufgabe noch Raum die Donauregulierungsfrage zu erörtern. Der Verfasser glaubt, daß man mit dem System, das man gegenwärtig bei der Donauregulierung in der Nähe Wiens

*) Insbesondere wird noch für das Ausspülen nicht nur der neuern Unrathkanäle, sondern auch des ganzen Kanalnetzes und der in Wien einmündenden Bäche, welche in trockenen Jahreszeiten zu wenig Wasser zuführen, um geruchlos und für die Gesundheit unschädlich sein zu können, große Mengen Wassers herbeigeschafft werden müssen.

anzuwenden strebt, von dem einzig richtigen Wege ausgeht *).

Als einem sehr gefühlten Bedürfnisse entsprechend wäre jedoch zu empfehlen, für die Aufstellung der Dampfschiffe und die Anlage eines Hafens bedacht zu sein, der nicht bloß die Ueberwinterung der Schiffe, sondern auch für den Waarenverkehr dienen könnte. Der geeignetste Ort hiefür dürfte am Kaiserwasser zu finden sein, und zwar in der Nähe der Eisenbahnen und der Hauptstraßen (wie in den Plänen Nr. 1 und 2 angedeutet ist), vorausgesetzt, daß auch das Kaiserwasser eine zweckmäßige Absperrung und Regulirung erhält. Ueber die Regulirung, respective Vertiefung des Wiener Donaukanals wurde bereits gesprochen.

Die vorgelegten Pläne.

Der Konkurrenzausschreibung gemäß hat Verfasser dieses Projektes folgende Pläne vorgelegt:

*) Nach genauen Erhebungen haben gegenwärtig die Tiefen des Donaustromes bei Wien und des Wiener Donaukanals folgende Verhältnisse im Vergleich zum Nullpunkt. Der Hauptstrom hat längs und zunächst der Scheere bei Ruzsdorf 30' Tiefe, unmittelbar vor der Einmündung des Wiener Donaukanals 15' und da, wo früher eine Sandbank lag, an der Ausmündung desselben 19' Tiefe. Der Donaukanal hat an seiner Einmündung 7', zwischen derselben und dem Alferbach nicht mehr wie 4' bis 5' und an einigen Stellen nur 3' 9", in der Gegend der Franzens-Kettenbrücke 4' bis 5' und dann in der geraden bereits korrigirten Strecke bis zum Auslauf 6' bis 7'. Das Gefälle der Donau von der Einmündung bis zur Ausmündung des Donaukanals beträgt 16' 10". Zwischen diesen beiden Stellen hat der Hauptstrom eine Länge von 6679', der Kanal aber 7440', also 761' mehr als der Hauptstrom. Die Strömungsgeschwindigkeit des Hauptstromes ist, bei dem Wasserstand auf Null, 6', im Kanal dagegen nur 3'. —

Aus diesen Daten erhellt, daß Stauwerke und Schleusen im Wiener Donaukanal unnütz und störend wären, und daß, wenn man die Sohle des Kanals auf der Tiefe von 6' bis 7' durch Ausbaggerung erhält, der Kanal stets reichlich mit Wasser bedeckt und für die Schifffahrt mit kleineren Fahrzeugen vollkommen geeignet sein wird.

Bemerkenswerth ist noch, daß die in den letzten Jahren unter der Leitung des k. k. Ministerialrathes H. v. Pasetti ausgeführten Korrekturen des Hauptstromes nächst Wien Rückstauungen der Hochwässer bis zur Leopoldstadt schon gegenwärtig nicht mehr befürchten lassen, und daß, wenn einmal die Regulirungsarbeiten nach dem festgesetzten Plane vollständig ausgeführt sein werden und dadurch das Donaubett unterhalb Wien sich noch mehr vertieft und geregelt haben wird, alle Ursachen großer Ueberschwemmungen der tief liegenden Gründe von Wien als vollständig beseitigt angesehen werden können.

1. Eine topographische Karte, worauf die Kreisbahn und die nach den Stationsplätzen auslaufenden Straßen, so wie der Lauf der Donau nächst Wien nach dem Regulirungs-Plane angedeutet sind.

2. Den vorgeschriebenen Uebersichtsplan, auf dem die hauptsächlichsten Kommunikationen mit den Vorstädten und ein Theil der neuen Eisenbahnanlage und des Donauhafens dargestellt sind.

3. Den Situationsplan im Maßstabe von 40° auf einen Zoll, in welchem der Grundriß genau eingezeichnet ist, und worauf die alten Niveauconten schwarz, die neuen roth eingeschrieben sind.

4. Anstatt einzelner Gruppen im Maßstabe von 20° auf 1", wie das Programm verlangt, die Entwicklung des Projektes in einem zusammenhängenden Plane nach dem bemerkten Maßstabe.

Der Verfasser hat seinen Plan hauptsächlich deswegen in diesem Maßstabe entwickelt, um für den Sachkenner die möglichste Deutlichkeit des Einzelnen im Zusammenhange zu gewähren, und es dürfte hiebei genügen anzudeuten, daß vor allem dahin gestrebt wurde, bedeutende Häusergruppen und eine große Area mit den inneren Stadttheilen, wie es das Bedürfnis erheischt, in unmittelbare Verbindung zu bringen, und die Wallstraße, über welche hinaus faktisch die Vorstädte beginnen, so weit als möglich vom Mittel der Stadt entfernt anzulegen, ferner große malerische Effekte, Regelmäßigkeit, gerade und zweckmäßige Kommunikationen zur Verbindung des alten mit dem neuen Stadttheile und den Vorstädten, viele für die Gesundheit zuträglich, mit Gartenanlagen versehene Räume zu erzielen, die öffentlichen Gebäude an jenen Orten anzutragen, wo sie ihre Bestimmung am besten erfüllen, die Anlage eines entsprechenden Kanal- und Wasserleitungssystems zu ermöglichen, wie erwähnt an den bestehenden Bastionen Straßen anzulegen, außerhalb welchen die Neubauten sogleich in Angriff genommen werden könnten, und bei allen Projekten im Einzelnen und Ganzen das Augenmerk darauf zu richten, nicht bloß den Forderungen der Technik und Sanität, sondern auch jenen eines künstlerischen Schönheitsfinnes gerecht zu werden, und so dazu beizutragen, Wien zu einer Stadt zu organisiren, welche würdig ihren Platz unter den ersten Residenzstädten Europas einnimmt.

5. }
6. }
7. } Profilpläne,
8. }
9. } ideale Ansichten, welche die Gruppierung der
10. } Häuser an einigen Stellen in den neuen Stadt-
11. } theilen anschaulich machen sollen.

12. } ideale Ansichten, welche die Gruppierung der
Häuser an einigen Stellen in den neuen Stadt-
13. } theilen anschaulich machen sollen.
14. Zur Erklärung dieser Pläne wurde diese Denkschrift
beigelegt, welche die Ansichten des Verfassers, so weit dies
möglich, in erschöpfender Weise klar zu machen sucht.

Berechnung

der von den gegenwärtig bestehenden Vastei-, Stadtgraben- und Glacis-Gründen zu verwendenden Area zu Gebäuden des Staates, der Stadt und der Privaten, dann zum Paradeplatz und für Gartenanlagen.

	Quadrat- Klafter.
A. Hof- und Staatsgebäude.	
1. Verteidigungsfähige Kaserne	10567
Der rings um dieselbe laufende Graben sammt Gärten mißt insbesondere	3433
2. Gebäude für das k. k. General-Kommando und die Stadt-Kommandantur	2524
3. Wacht Häuser:	
a. vor dem Schottenthore } à 160 Quadr.=	
b. vor dem Kärrnthnerthore } Klafter, zu-	
c. vor dem Stubenthore } sammen . . .	480
Dieselben können, da sie frei stehen, je nach Bedarf vergrößert und mit eisernen Gittern isolirt werden.	
4. Arcieren-Leibgardehof	3000
5. Opernhaus	2085
6. Reichsarchivgebäude, Bibliothek, Museen und Galerien, Gemälde-, Münz-, Antiken- und Skulpturen-Sammlungen, dann Akademie der bildenden Künste, zusammen	8600
Die beiden Zwischenhöfe mit Rasenplätzen und zur Aufstellung von archäologischen Funden und Kunstwerken messen außerdem	
	2500
7. Universität	2400
8. Kunstausstellungsgebäude vor der herzogl. Ko- burg'schen Terrasse	1224
	<u>Summa 36813</u>
B. Kommunal-Gebäude.	
1. Stadthaus	2085
2. Markthallen:	
a. große Markthalle beim Stadthaus	2470
b. die vier Markthallen an der Laingrube, in welchen der Trödelmarkt (Tandelmarkt) unter- gebracht werden könnte (à 306, 326, 597 und 536 Quadr.-Klft.), zusammen	1765
c. große Markthalle an dem Stubenthorplatz	1232
d. Markthalle am Raschmarkt mit einem Markt- aufseherhäuschen	932
e. die beiden Markthallen am Kai in der Leo- poldstadt	1093
	<u>Summa 9577</u>
C. Andere öffentliche Gebäude.	
1. Seminarium für Theologen und Probstei zur Botivkirche	2000
2. Konservatorium für Musik	520
	<u>Summa 2520</u>

	Quadrat- Klafter.
D. Privatgebäude.	
Dieselben enthalten in 72 Gruppen ein Areal v. nahezu wobei das Areal zu den Gebäuden, die Sr. kaiserl. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Albrecht als Ersatz zufallen müssen, mitbegriffen sind.	10300
E. Geschlossene Gartenanlagen.	
1. Kaffeehaus, zwischen dem Burgplatz und dem Paradeplatz gelegen	1200
2. Waldungen mit einer Restauration, zwischen der Wallstraße und dem Wienflusse auf der rechten Seite des Stubenthorwachthauses gelegen	4938
3. Kaffeehaus mit englischen Parkanlagen, ebenfalls zwischen der Wallstraße und dem Wienflusse u. ge- rade vor dem herzogl. Koburg'schen Palais gelegen	2602
4. Kaffeehausgarten mit Kaffeehaus, ebenfalls zwischen der Wallstraße und dem Wienflusse, und zwar auf der linken Seite der Mondschein- brücke, also vor dem k. k. Reichsarchiv- und Bibliothek-Gebäude gelegen	1726
5. Ein gleicher auf der rechten Seite der Mond- scheinbrücke	1818
6. Gärten an der Wallstraße vis-à-vis dem k. k. Hofgarten, welcher dem k. k. Arcieren-Leibgarde- hof zugetheilt werden könnte	1641
7. Kaffeehausgarten	889
8. Cirkus mit umliegenden Promenaden und Waldungen	1430
9. Zuwachs zum Volksgarten	1748
10. Garten für Se. kaiserl. Hoheit den durchlauch- ten Hr. Erzherzog Albrecht, hinter den neuen Stallgebäuden gelegen	1680
	<u>Summa 19672</u>
F. Paradeplatz 40 Foch oder	
	64000
Zusammenstellung.	
A. Für Hof- und Staatsgebäude	36813
B. „ Kommunal-Gebäude	9577
C. „ andere öffentliche Gebäude	2520
D. „ Privat-Gebäude	103000
E. „ geschlossene Gartenanlagen	19672
F. „ den Paradeplatz	64000
	<u>Zusammen 235582</u>
NB. Die Grundfläche der Straßen, dann die Länge der Kanäle und Wasserleitungen läßt sich nur dann genau erheben, wenn hierauf bezügliche Detailpläne ange- fertigt sein werden.	

UEBERSICHTSPLAN
 des
 preisgekrönten
Concurs. Projectes
 zu der von Seiner k.k. apostolischen Majestät
FRANZ JOSEPH I
 allerhöchst beschlossenen
Stadterweiterung
 der k. k. Residenz- und Reichs-Hauptstadt
WIEN
 verfasst unter dem Motto:
„Der gerade Weg ist der beste“
 von
Ludwig Förster
 k. k. a. Professor der Baukunst.
 Wien 1858.

- Erklärung der Buchstaben.
- A. Vertheidigungsfähige Caserne.
 - B. General- und Stadt-Commandantur.
 - C. Arciren-Leibgarde.
 - D. Wachhäuser.
 - E. Hofloge.
 - F. Marktenderei.
 - G. Opernhaus.
 - H. Burgtheater.
 - I. Votivkirche im Bau begriffen.
 - K. Reiter-Statue.
 - L. Capellen.
 - M. Universität.
 - N. Theologisches Seminarium.
 - O. Museum.
 - P. Kunstausstellungsgebäude.
 - Q. Conservatorium für Musik.
 - R. Stadthaus.
 - S. Markthallen.
 - T. Circus.
 - U. Öffentliche Gärten und Caffehäuser.
 - V. Erzherzogliche Gebäude.
- Die dunkler schraffirten Partien bezeichnen die neuen Häusergruppen.

